

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

— Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. In und aus dem Hause geliefert; durch die Post bezogen im
— norddeutschen Reichsgebiet monatlich 1.25 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckhaus Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei in Wildbad. —
— Wildbad. — Druckhaus: Friedrich-Gemeinschaft (Hilke) Wildbad. — Verlagsdruckerei: 19174 (E. Müller).
— Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die einseitige 16 mm breite Zeile 12 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche
— 10 Pf.; im Textteil die 50 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorerwähntem Tarif. — Inhalt der Anzeigenannahme
— täglich 3 Uhr nachmittags. — In Anzeigen über werblich gewerbliche Tätigkeit ist jede Veranschaulichung weg-
— zulassen. — Druck: Berlin u. vertrieb. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wildbadstr. 54. Tel. 479. Wohnung: Villa Subertus

Ueber allen Medaillen

NSA. Die Zeitungen melden allen Völkern, die Sender rufen es mit ihren Retzgerellen um den Erdball, und alle Sprachen jagen es. Die 11. Olympischen Spiele neuer Zeitrechnung in Berlin, deren Eröffnung der Führer und Kanzler des deutschen Volkes unter dem Klang der feierlichen Glockenstimmen und dem Schall sieghaft schmetternder Fanfaren verkündete, sie sind vorüber. Die gehütete heilige Flamme gelöscht, die Fahne, unter der sich alle Völker fanden, eingeholt.

Vorüber die großen Tage, vorüber der Jubel der Hunderttausende, der jeden, woher er auch kam, zu welchem Volk er sich auch bekannte, mit sich in dem einen erhebenden Sturm der Hochgefühle einer versammelten Menschheit angeht — vorüber der Bann des Friedens und der Gemeinlichkeit des Strebens, das die olympische Idee in diesen beiden ersten Wochen des August über alle und alles legte?

Vorüber, einfach vorbei?
Nachklang, Ausklang, Echo vielleicht noch — sonst aber beendet?

Ein Ereignis, das eine Idee gestaltet, endet nicht mit einem Kalenderdatum. Ein Geschehnis, das die Herzen mehr in Wallung bringt, als die Sinne des Schauens, des Hörens und Sagens klingt nicht einfach aus. Und eine Zeitspanne, die Völker zusammenführt zum Kennenlernen und Achten und Verstehen, ihrer arteigenen Gesetze und der herrschenden, aber so vieltausendfach angetasteten Wahrheit und Gerechtigkeit, sie kann und darf nicht mit Echo und Erinnerung ihren Abschluß finden in einer Zeit, in der das entfremdende Gegeneinander größer ist, als das bindende, gegenwärtige Miteinander, die Lüge oft frecher als die Ehrlichkeit bereit, und der Begriff Frieden soviel besprochen und so selten Tat.

Die Welt jagt, diese Olympischen Spiele in Berlin waren ein Erfolg, ein herrlicher, einzigartiger Erfolg dank der Hingabe des deutschen Volkes an seinen verpflichtenden Auftrag. Und wen gibt es, der nicht die Worte der Befriedigung, der Anerkennung, des Glücks, des Dankes und der Ergriffenheit aus dem Munde des Schöpfers der modernen Spiele, der Ausländer und Deutschen bis zum jüngsten Jugendlichen aus fernem Land gehört hat, die bejagen, daß der Menschheit hier wahrlich ein hebräisches Fest gerichtet wurde. Nicht aber dann können Olympische Spiele ein Erfolg sein, wenn die meisten Reforde gebrochen und die sensationellsten Leistungen von gestählten und durchgearbeiteten Körpern vollbracht werden, sondern nur, wenn ihre Idee Weiterentwicklung und Erfüllung fand. Und darum ist nicht der letzte Startschuß, der letzte Lauf oder Wurf, Kampf oder Wettstreit, die letzte Medaille oder Melodie das Ende. Geistige Werte enden nicht an Programmangaben. Sie sind nur gültig, wenn sie emporreichen zu weiterem Streben.

Das größte Zielband aber, das der Menschheit gespannt ist, ist noch nicht erreicht. Diesen Vorbeere hat sich die Welt noch nicht erkämpft. Wohl haben wir ihn in den Tagen der Olympischen Spiele und der Völkervereinigung über uns gesehen und das Vermächtnis gefühlt, im gemeinsamen Einsatz um ihn zu ringen und nach ihm zu greifen. Jeder aber hat auch erkannt, daß die Nationen für diesen Preis ihren Einsatz noch vergrößern müssen, um Hindernisse zu überwinden, die schwerer zu nehmen sind, als Wassergräben und Hürden — aber genommen werden können, wenn der Wille, die Bereitschaft und die gemeinsame geistige Kraftentfaltung so stark und gläubig und an Ideale gebunden sind, wie wir es bei den sportlichen Kämpfen erlebten.

Wir Deutsche, die wir heute glücklich sind, wie ein jeder, dessen Gäste sich verabschieden, und der nun stolz ist, wenn sich die Geladenen nur schwer trennen und voll sind der aufrechten Anerkennung, daß der Gastgeber alles tat und leistete, gab und aufbot, um das Fest so vollkommen und schön zu gestalten, als es nur irgend in seiner Kraft stand, wir wissen, daß wir den Einsatz in dem Ringen um den höchsten Preis nicht geringer halten werden. Wir hatten das Glück, die großen Stunden des Friedens der Welt in unserem Land zu sehen und verstanden sie mit besonderer Inbrunst, weil unser Wille nichts ist als der Drang, uns und der Welt den Frieden und der arbeitenden Menschheit den Wohlstand zu erhalten.

Wir haben ergriffen gesehen, wie unsere Sportler bislang nie gekannte Leistungen vollbrachten und den Vorbeere errangen, weil sie diesmal für ein Volk der Größe und der Kraft kämpfen durften und siegen wollten. Und von neuem wurde uns die herrliche Erkenntnis, daß die Größe des Erreichbaren in der Geschlossenheit der Gemeinschaft und ihres Willens ihre Wurzel hat.

Wir haben draußen in den Kampfstätten geblickt und getobt und gezittert um jede neue Goldmedaille, selbst als wir schon die Führung errungen hatten. Und dennoch haben wir sie täglich gezählt, und wir wurden stolz, gewaltig stolz. Wir wurden es aber nicht, weil wir die Leistungen der an-

deren etwa nicht jagen, sondern gerade weil wir sie zu achten, zu rühmen und zu schätzen wissen.

Und heute nach Beendigung der Spiele wissen wir erst so recht, daß unser Stolz und unser Glück nicht in der Zahl der Vorbeere auf den Häuptern unserer jungen, herrlichen Sieger liegt, sondern in der Gewißheit, ein Volk zu sein, dessen Stellung und Achtung und Leistungskraft in der Welt im sportlichen Sieg und Erfolg ihr Symbol fand. Nichts Ueberhebliches ist an diesem völkischen Stolz — gar nichts. Aber das erfüllt ihn und läßt ihn klingen, was uns die ganze Welt offen bezeugte, daß wir eine Nation geworden sind, der ein Führer einen Willen gab, so stark und groß und verpflichtend, wie die monumentalen Bauten, die er den Olympischen Spielen als herrlichen Rahmen bescherte, und daß dieser Wille uns zu Leistungen angeht die Welt befähigt, die ihm entsprechen.

Ueber allen Medaillen steht uns diese Erkenntnis und Gewißheit, daß unser deutsches Volk in allem und in jeder Beziehung ein würdiger Gastgeber war, und jeder Volksgenosse ein reifes Maß an Achtung für jeden Menschen anderer Länder hat, der sein eigenes Volk liebt und rühmt, befreit, und Verständnis für die gemeinsamen Aufgaben im Ringen der Völker um die Weiterentwicklung der Menschheit.

Unglaublich viel haben uns die Olympischen Spiele damit belehrt, aber wir glauben nicht, unbedeuten zu sein mit der Feststellung, daß wir der Welt ein nicht minder großes Geschenk durch ihre eigenen Erkenntnisse machten. Wir haben uns gelehrt, wie wir sind, und die anderen gesehen, wie ihr wahres Wesen ist, das uns oft politische Maschinen und Schwächlinge verdunkelte. Wir wissen, daß wir nach den Olympischen Spielen keinen Wechsel vorzunehmen, keine Kulisen wegzuräumen oder Masken abzulegen haben und wünschen ehrlich, daß auch unsere Gäste uns nicht nach Wochen unvertraut begegnen, weil sie plötzlich ein anderes Gesicht haben.

Dankbar, stolz und glücklich arbeiten wir weiter mit dem Einlag der Kraft und des Eifers, den jeder unverhüllt betrachten konnte. In unseren Herzen brennt weiter das Olympische Feuer, aus unseren Worten dringt weiter der Klang der Glorie.

Die Olympischen Spiele sind beendet, aber ihr Geist lebt in uns.

Und wir hören nicht auf, die Jugend der Welt zu rufen. Zum Frieden, zur Wahrheit, zum Miteinander.

Die 11. Olympischen Spiele 1936 sind zu Ende

Erhebender Abschied im Stadion

Die Abschiedsstunde ist gekommen. Andächtiges Schweigen löst den lauten Jubel ab, als die olympischen Fanfaren sie ankündigen. Da wird auch schon im großen Licht des Scheinwerfers die Fahne Deutschlands hinter dem Marathon-Tor sichtbar, um die Sieger in der Kampfbahn zu führen. Ihnen folgen die Länder in den beleuchteten Innenraum, während der riesenhafte Block schon im Dunkel liegt und nur noch das olympische Feuer seinen flackernden Schein auf die hohen Steinwände des Marathon-Tores wirft.

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, spricht die Schlussworte: „Nachdem wir im Namen des IOK, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und dem deutschen Volke, den Oberhäuptern der Stadt Berlin und den Verantwortlichen der Spiele tiefsten Dank ausgesprochen haben, erklären wir hiermit die Wettbewerbe der 11. Olympiade für beendet und laden nach alter Sitte die Jugend aller Länder ein, in vier Jahren sich in Tokio zu versellen, um mit uns die Feier der 12. Olympiade zu begehen. Möge sie in Frohsinn und Eintracht verlaufen und so die olympische Flamme leuchten durch alle Geschlechter, zum Wohle einer immer höher strebenden, mutigeren und reineren Menschheit.“

Zur gleichen Zeit erscheinen an der Anzeigtasche die Worte Pierre de Coubertin: „Möge die olympische Flamme leuchten durch alle Geschlechter, zum Wohle einer immer höher strebenden, mutigeren und reineren Menschheit.“

Nachdem des Ehrendienstes treuen in langer Reihe vor die Fahnen und Helden des Siegesvorbeere und ein Erinnerungsbild an die 11. Olympiade in Berlin daran. Das Lied „Die Flamme leuchtet“ klingt auf, gesungen von mehr als 1000 Sängern und Sängern. Dann erklingt das Kommando: „Hol nieder die Fahne!“, während Scheinwerferstrahlen die Fahnenstange in einen gewaltigen Dom verwandeln. Die Kanonen dröhnen und langsam sinkt, während Chor und Orchester den Fahnenabschied anstimmen, das Olympische Banner nieder, die heilige Fahne, die die Kämpfer zum Siege begeistert hat.

Während die Fahnenträger unter der Ehrentribüne das Stadion verlassen und fünf weißgekleidete Kämpfer das Olympische Banner langsam vor die Ehrentribüne tragen, erklingt unter dem dumpfen Dröhnen der Olympischen Glorie in der 9. Abendstunde das olympische Feuer.

Nach einer Minute stillen Gedanken geleiten acht Richter, mit

den glänzenden Säbeln in der Rechten, die Olympische Fahne vor das Rednerpult, wo der Vertreter des Bürgermeisters von Los Angeles, Garland, dem Präsidenten des IOK, Graf Baillet-Latour, die Olympische Fahne überreicht, der sie dem Staatskommissar der Reichshauptstadt, Dr. Lippert, zur Aufbewahrung übergibt. Unter Leitung von Professor Dr. Hagemann spielt das Olympische Symphonieorchester den Olympiakusstanz und ergriffen hören die hunderttausend die machtvollen Klänge an, während an den Siegesmasten die Fahnen von Deutschland, als dem Lande, das die letzten Spiele durchführte, von Griechenland, als dem Lande der ersten Spiele und von Japan als dem Lande der 12. Olympischen Spiele gehißt werden. Mit donnerndem Dröhnen der Pauken und hellen Fanfarenklängen bricht die Nacht ab. In das Schweigen klingt von irgendwo her machtvoll eine Stimme:

„Ich rufe die Jugend der Welt nach Tokio.“ Die hunderttausend erheben sich von den Plätzen und während der Chor Melchior's herrliches Schluslied anstimmt, reichen sich die Zuschauer als Zeichen der durch die 11. Olympischen Spiele geknüpften Freundschaftsbände die Hand. Es ist ein Augenblick von bewegender Größe, die Tausende aus allen Ländern dieser Welt hier als eine einzige, durch den olympischen Gedanken geeinte Gemeinschaft zu erleben. Der Schlußakt ist vorüber. Kann ist das Lied verklungen, wenden sich die 100 000 unter dem erneuten Dröhnen der Olympischen Glorie dem Schirmherrn der 11. Olympischen Spiele, dem Führer und Reichskanzler, mit einem Jubelsturm ohnegleichen zu, der der Dolmetscher ihrer Dankbarkeit, ihrer Liebe und ihrer Verehrung ist. Wie eine ungeheure Woge brausen Jubelrufe in allen Sprachen dieser Erde zu ihm empor und sie geleiten ihn beim Verlassen dieses und am Abschluß dieses unvergesslichen Festes, das nach seinem Willen und durch seine unermüdete und tätige Anteilnahme zu einem Höhepunkt der menschlichen Kultur, zu einem wirklichen Feste des olympischen Friedens geworden ist.

Sie sind aus!
Freudig in freudigem Schwarme
kärrten wir Herzen und Arme,
Ziel: jetzt nach Haus.

Der Dank des Führers

Berlin, 17. Aug. Der Führer und Reichskanzler hat aus Anlaß der Beendigung der Olympischen Spiele an den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, folgenden Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Präsident! Nachdem die Kämpfe der 11. Olympiade Berlin beendet sind, drängt es mich, Ihnen und dem IOK meinen und des deutschen Volkes Dank für die hervorragende Arbeit und die hingebende Mühewaltung auszusprechen, denen der so glückliche Verlauf der Spiele mit zuzuschreiben ist. Unsere besondere Anerkennung und unser tief empfundenen Dank gilt den Kämpfern und Kämpferinnen aus aller Welt. deren herrliche Leistungen unsere Bewunderung erregten und ich hoffe, daß die Berliner Olympiade zur Stärkung des olympischen Gedankens beigetragen und dadurch mitgeholfen hat, Brücken zwischen den Völkern zu schlagen! In diesem Wunsch grüße ich Sie, Herr Präsident, aufrichtigst.
Ihr ergebener gez. Adolf Hitler.“

Aus gleichem Anlaß hat der Führer und Reichskanzler auch dem Präsidenten des Deutschen Organisationskomitees, Staatssekretär a. D. Eckellenz Lewald, das nachstehende Dankschreiben überliefert:

„Sehr verehrter Herr Präsident! Das Deutsche Organisationskomitee hat unter Ihrem Vorsitz in sorgfältigen Vorarbeiten die Vorbereitungen für die Berliner Olympiade getroffen und sie in musterwürdiger Weise durchgeführt. Neben der Arbeit des IOK ist es sein Verdienst, daß die nunmehr abzuschließenden Wett-

Kurze Tagesübersicht

Am Montag wurden vier Teilstrecken der Reichsautobahn mit einer Gesamtlänge von 200 Kilometer der Benützung übergeben. Die Hauptfeier fand am Brandenburger Dreieck mit einer Rede von Dr. Todt statt.

Der Reichsriegsminister erklärt zu dem Anteil der Wehrmacht an den olympischen Erfolgen Deutschlands einen Beschl, in dem er feststellt, daß von den 33 Goldenen Medaillen 12, von den 26 Silbernen und den 30 Bronzenen je 6 durch Soldaten gewonnen wurden.

Im spanischen Bürgerkrieg verschärfen sich die Kämpfe und die Grenzübergänge nehmen zu.

In Kiel wurde am Montag die Schiffsglocke des Schlachtkreuzers „Gindenburg“ durch die Engländer an Generaladmiral Raeder zurückgegeben.

Reichsforstmeister Göring sprach auf der Tagung des deutschen Forstvereins in Stettin über die Aufgaben der deutschen Forstwirtschaft.

Kämpfe einen so glücklichen und so harmonischen Verlauf nahmen. Ich spreche daher Ihnen, den Mitgliedern des Organisationskomitees und allen seinen Mitarbeitern meinen und des deutschen Volkes Dank und Anerkennung für Ihre große Leistung aus. Sie alle können auf die Wettkämpfe der 11. Olympiade in Berlin mit dem Gefühl zurückblicken, der körperlichen Erleichterung der Menschheit und der Befähigung unter den Völkern einen wesentlichen Dienst geleistet zu haben.

Der besondere Dank des ganzen deutschen Volkes gilt unseren Kämpfern und Kämpferinnen, die den deutschen Sport so ehrenvoll vertreten und deren hervorragende Leistungen uns alle mit Stolz erfüllten. Ich bitte, ihnen allen meinen herzlichsten Dank und meine hohe Anerkennung zu übermitteln.

Mit besten Grüßen!
gez. Adolf Hitler."

Der Führer und der Reichsinnenminister danken

Berlin, 17. Aug. Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, gibt folgendes bekannt:

„Die 11. Olympiade 1936 in Berlin und Kiel hat, fast stets von ausgezeichnetem Wetter begünstigt, in Anwesenheit des Führers und Reichsministers im Olympia-Stadion in Berlin ihren glanzvollen Abschluß gefunden. Alle Teilnehmer — aktive Kämpfer wie Zuschauer — stehen unter dem Eindruck eines überwältigenden Ereignisses. Die gesamte Presse des In- und Auslandes rühmt die mustergheltige deutsche Vorbereitung der Spiele, die sowohl in der sporttechnischen Organisation wie auch in den großzügigen baulichen, verkehrsmäßigen, polizeilichen und allen sonstigen Maßnahmen alles aufgeboten hat, um einen würdigen Verlauf der Spiele sicherzustellen.

Der Führer und Reichsminister, der seinem besonderen Interesse an den Olympischen Spielen durch seine beinahe tägliche Anwesenheit sichtbaren Ausdruck verlieh, hat mich als den für den deutschen Sport zuständigen Minister beauftragt, allen an der Organisation der Spiele beteiligten Stellen, Verbänden und Persönlichkeiten in Staat und Bewegung seinen Dank und seine besondere Anerkennung für die geleistete vorbildliche Arbeit auszusprechen.

Indem ich diesem Auftrag nachkomme, danke ich gleichzeitig im eigenen Namen dem Organisationskomitee der 11. Olympischen Spiele, seinem Vorstand und seinen Ausschüssen, ferner allen den Stellen des Reiches und Preußens, insbesondere den beteiligten Ministerien, der Wehrmacht, der Polizei, der SS., SA. und dem RSKK., der Reichsbahn, der Reichspost, dem Sanitätsdienst und besonders auch der Reichshauptstadt Berlin und der Stadt Kiel für ihren ausopfernden Einsatz.

Mein besonderer Dank gilt dem Reichssportführer, dem deutschen Olympischen Ausschuss und vor allem unseren prachtvollen Kämpfern, die für Deutschland so viele ehrenvolle Siege errungen haben.

Das Deutschland Adolf Hitlers hat die Olympischen Spiele in einer Weise durchgeführt, die gleichermaßen der Würde des olympischen Gedankens und der Ehre der deutschen Nation entspricht.

Olympische ...

Berlin, 17. Aug. ... etwa 1,2 Millionen ... waren etwa 150 000 ... zur Bewältigung des riesigen ... 1000 Sonderzüge eingesetzt. Insgesamt ... 4,5 Millionen Eintrittskarten verkauft worden. Diese Ziffer gibt zugleich ein Bild vom Gesamtbesuch der Spiele. 100 000 Besucher hatten Dauerkarten (Abonnement). Der Kartenertrag hat einen Ertrag von rund 7,5 Millionen RM. erbracht. Die Organisation hat zusammen etwa 6,5 Millionen RM. gekostet. In dem Büro des Organisationskomitees arbeiteten zum Schluß 350 Angestellte. Rund 5000 Arbeiter waren beschäftigt.

Schach-Olympia München 1936

München, 17. Aug. Seit Samstag weilen in München 210 Schachmeister aus 21 Nationen, die an dem am Montag beginnenden Schach-Olympia teilnehmen. Am Sonntag abend hatte die Hauptstadt der Bewegung zum Auftakt des Schach-Olympia alle Teilnehmer zu einem Empfang im Rathausaal geladen, bei dem Bürgermeister Dr. Tempel in Vertretung des Oberbürgermeisters herzliche Begrüßungsworte an die Gäste richtete. Hierauf dankte

der Bundesleiter des Großdeutschen Schachbundes, Regierungsdirektor Zander-Berlin, namens aller deutschen Schachfreunde allen am Zustandekommen des Schach-Olympia beteiligten Stellen.

Das Ausland zur Schlußfeier

London würdigt Deutschlands olympischen Erfolg

London, 17. Aug. Die englischen Blätter berichten voller Anerkennung über den glänzenden Abschluß der Olympischen Spiele und über die eindrucksvolle Feier am Sonntag abend. Die Tatsache, daß Deutschland die größte Zahl von Goldmedaillen gewonnen hat und damit an der Spitze der Nationen marschiert, wird überall hervorgehoben. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel u. a.: „Die 11. Olympischen Spiele waren ein großer Erfolg sowohl für diejenigen, die sie organisierten, als auch für ihre Gäste. In diesem Jahr war ein großer Fortschritt gegenüber Los Angeles zu verzeichnen, denn viele der dort aufgestellten Rekorde sind in Berlin übertroffen worden. Die lange Liste der deutschen Erfolge rechtfertigt den Anspruch Deutschlands, als eine der ersten Sportnationen der Welt bezeichnet zu werden.“

Die deutschen Erfolge sind teilweise auf ein langes, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhendes, angestrengtes Training zurückzuführen. Dies wäre jedoch nicht möglich gewesen, wenn nicht die ganze Nation ein Interesse am Sport und eine Leidenschaft zur körperlichen Erleichterung erfährt hätte, die im Vorkriegs-Deutschland unbekannt waren.“

„Die Schlußfeier ergreifend“

Kopenhagen, 17. Aug. Die Kopenhagener Blätter berichten ausführlich über die Schlußfeier der 11. Olympischen Spiele, die allgemein als ergreifend bezeichnet wird.

Besonders hervorgehoben wird der Augenblick, als die 120 000 Menschen im Stadion während des Gesanges der letzten Strophe des Liedes „Spiele sind aus“ einander zum Abschied die Hände reichten. In dem Bericht der „Politiken“ wird festgestellt, daß bei früheren Olympischen Spielen der Besuch zum Schluß immer geringer geworden sei, in Berlin dagegen das Interesse immer mehr gewachsen sei. Am „National Tidende“ wird betont, daß Berlin in ebenso feierlicher Weise von den Olympischen Spielen Abschied genommen habe, wie es sie am 1. August begrüßt habe. Als eine der besonders bemerkenswerten Tatsachen dieser Olympischen Spiele wird hervorgehoben, daß der Führer fast täglich oft viele Stunden lang den Sportkämpfen beigewohnt habe. „Berlingske Tidende“ stellt fest, daß man niemals eine ähnliche Veranstaltung erleben könnte, denn es sei unmöglich, etwas zu übertreffen, was alle Grenzen zu sprengen scheint. Den Veranstaltung künstlicher Olympischer Spiele werde es unmöglich sein, auch nur annähernd das zu schaffen, was mit den Olympischen Spielen in Berlin in Wettbewerb treten könnte.

Höchste Anerkennung der amerikanischen Presse

New York, 17. Aug. Alle Zeitungen erkennen an, daß Deutschland als einwandfreier Sieger aus den Olympischen Spielen hervorgehe. Einige Blätter sprechen dabei vom „Intensiven Nationalismus“ der Deutschen und der großen Verehrung Adolf Hitlers, die allen deutschen Kämpfern einen inspirierenden Aufschwung gegeben habe, gegen den kein anderes Land habe auskommen können. Besonders behandelt werden in den abschließenden Kommentaren über die Olympischen Spiele die glänzenden Siege der deutschen Kämpfer, wobei besonders das heldenhafte Verhalten des Freiherrn von Wangenheim unterstrichen wird. Höchste Anerkennung und höchstes Lob, ja Begeisterung für die Durchführung der Olympischen Spiele in Berlin sind allen Artikeln über die Olympischen Spiele gemeinsam. So schreibt nach einer ausführlichen Erörterung der hervorragenden Organisation, der Großartigkeit des Gebotenen und der deutschen Gastfreundschaft Frederick T. Birchall in der „New York Times“ u. a., alle ausländischen Besucher würden zur unweifelhaften Verbesserung der internationalen Beziehungen einen Eindruck mit nach Hause nehmen, dessen Wirkung nur zum Guten sein könne.

Die „New York Times“ selbst betont, daß Deutschland keine Kosten gescheut habe, um selbst die geringfügigsten Einzelheiten zu vervollkommen. Die Besucher seien mit außerordentlicher Höflichkeit behandelt worden. An einer anderen Stelle lobt das Blatt das „ausgezeichnete Menschenmaterial“ der Deutschen.

„News Herald Tribune“ schreibt über die sportliche Seite der Olympischen Spiele: „Es gibt vielleicht nichts, was in den letzten zwei Wochen so eindrucksvoll war, wie die erstaunliche Entfaltung der sportlichen Kraft der Deutschen in allen Übungen. Selbst die Tatsache, daß die Deutschen auf ihrem Heimatboden um die Vorbeeren rangen, genügt nicht, um den Erfolg von 33 Goldmedaillen, 26 Silbernen und 30 Bronzernen zu erklären gegenüber 3 Goldenen, 13 Silbernen und 4 Bronzernen Medaillen in Los Angeles.“

Was kauften die Olympia-Gäste?

Berliner Erfahrungen bei den Einkäufen unserer ausländischen Besucher — Erinnerungsgeschenke und Gegenstände in mittlerer Preislage bevorzugt

Von unserem Berliner Sonderberichterstatter

„Made in Germany.“ Das ist das Zauberwort, dem sich überall in deutschen Städten die Herzen und — Geldbörsen der Ausländer erschließen. Wenn man in Deutschland reist, will man auch ein Andenken nach Hause bringen, das den deutschen Herkunftstempel und möglichst natürlich auch die fünf olympischen Ringe oder irgendwelche örtlichen Bilder und Zeichen als bleibende Erinnerung an Deutschland trägt. Daher sind nicht nur kleine Olympialäden, sondern auch Bleistifte, Spargbüchsen, Feuerzeuge, Zigarettenetuis, Schmucknadeln und Puderloren mit diesem Zeichen viel gekauft worden. Allerdings sind der Kaufkraft der Ausländer in den Devisenschwierigkeiten gewisse Grenzen gesetzt. Sie können wohl ihren persönlichen Reisebedarf, worunter auch die Anschaffung von Ferngläsern, Photoapparaten, Spazierstöcken, Koffern oder Kuffern zu verstehen ist, aus dem ihnen zur Verfügung stehenden Registermarkt-Guthaben bestreiten, das das Reich zu verbilligtem Preise für jeden Ausländer bereitgestellt hat. Wenn jedoch z. B. Mister Moneybags aus Chicago für seine Gattin ein Auto oder eine kostbare Perlenkette in Deutschland zu erstehen wünscht, so muß er hierfür schon die entsprechenden Devisen aufwenden.

Das Kind im Manne

Neben Photoapparaten und Optik bester Qualität, für die vor allem die Japaner eine besondere Vorliebe haben, wurden merkwürdigerweise Spielwaren während der Spiele außerordentlich gefragt. Unter ihnen im Absatz wohl an erster Stelle stand das handlich in einen Pappkarton oder einen kleinen Stoffbeutel verpackte Olympische Dorf in Miniaturausgabe. Als großer Olympialager hat sich neben anderen Scherzartikeln wie Knallströchen, Zaubergeräten usw. auch ein kleiner, an sich ganz unscheinbarer runder Blechläder erwiesen, der in seinem Innern ein Uhrwerk birgt und ausgezogen funktionsfähig wie toll auf der Tischplatte oder dem Fußboden herumrollt. In wenigen Wochen schon werden japanische wie chinesische, meritanische oder afrikanische Kinder damit spielen. Auch die mit Laufbändern aus Gummi ausgerüsteten, feuerprüfenden kleinen Tants und modernen Miniaturautos, die einen „Kreiselkomaß“ enthalten und infolgedessen auf jeder beliebigen Fläche stundenlang am Rande entlanglaufen können, ohne herunterzufallen, zählten zu den beliebtesten Geschenkartikeln. Daneben sind es noch originalgetreue kleine Modelle der Reichsautobahnen und elektrisch betriebene Spielzeug-Eisenbahnen, die allgemeinem Interesse begegnen. Die Ausländer konnten sich an diesen Dingen gar nicht sattsehen und spielten oft selbst stundenlang damit, bis sie sie endlich für ihre hoffnungsvollen Sprößlinge einpacken oder zum Verkauf bringen ließen.

Deutsche Lederwaren konkurrenzlos billig

Die Damenwelt nimmt natürlich gleichfalls die Gelegenheit wahr, nicht nur in Berlin, sondern auch an anderen Orten ihren persönlichen oder Hausbedarf in Deutschland zu decken. Besonders begehrt sind deutsche Lederwaren vom Portemonnaie bis zum Schrankkoffer. Sie sind konkurrenzlos billig und kosten infolgedessen Handtaschen oft nur den vierten Teil ihres Ladenpreises im Ausland. Während Engländerinnen und Amerikanerinnen derartige Reiseandenken massenhaft erstehen, bevorzugen die Nordländerinnen, die zugleich wegen ihrer Ruhe und Sachlichkeit die beste Kunden sind, moderne Schirme. Besonders ein neuer, zusammenklappbarer Taschenschirm hat es ihnen angetan. Schwieriger ist es schon, Französinen, Italienerinnen oder gar Damen vom Balkan zufriedenzustellen. Diese sind aus ihrer Heimat feste Preise nicht gewöhnt und wollen daher meist unter allen Umständen etwas abhandeln. Es bedarf in diesen Fällen der sanften Ueberredungskunst des Verkäufers und unter Um-

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urheberrechtlich: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1
5) Fortsetzung

„In ein paar Tagen“, sagt er ruhig, „sind wir am Ende unserer Fahrt! Komm zur Ruhe in den paar Tagen. Dann sage mir, was du tun willst! Deine Nerven sind runter! Vielleicht bin ich schuld! Ich habe dich für ... stärker gehalten!“

Das Festland kommt in Sicht.

Die „Ingeborg“ fliegt mit gutem Winde Veracruz zu. Das Wetter ist warm und ruhig. Hochsommertemperatur herrscht.

Hinner steht neben Kapitän Hoym. Sein Gesicht ist verschlossen.

Hoym ahnt, was in ihm vorgeht. Er fragt den Freund jetzt offen. „Und dein Experiment ... bist du damit zufrieden?“

Hinner antwortet nicht gleich, dann nicht er.

„Seid ihr euch einig, werdet ihr heiraten?“

„Nein! Ich kann keine ... feige Frau gebrauchen, keine Frau, die nur eins sein will: schön! Was soll ich mit einer solchen Frau? Ihre Liebe ist zum Haß geworden. Und weißt du warum? Weil ich sie klein gesehen habe, klein, jämmerlich, vor Angst halb gestorben. Hinner Handewitts Kinder brauchen eine rechte Mutter! Schluss! Vorbei! Sie gehen beide in Veracruz an Land und fahren mit einem amerikanischen Dampfer weiter nach Mexiko!“

„Schade! — Ich dachte mir, daß es mißglückte!“

„Mißglückte? Ob ich nicht besser sagen kann ... gescheit! Habe ich nicht jetzt endlich ihr wahres Gesicht gesehen? Habe ich nicht gesehen, wie klein sie ist?“

„Und dennoch wird's lange dauern, bis du sie vergessen hast!“

Resigniert schüttelt Hinner den schlauen Kopf. „Nein, Hoym, es ist schon durchgeschlagen. Der Kampf ist vorbei, es ist alles überwunden. Wahrlich, ich will ehlich sein, viel geschlafen habe ich auf deiner „Ingeborg“ nicht. Aber ... jetzt werd ich wieder schlafen, tief und fest! Soll ich mich grämen, weil mir mein Herz einen Streich spielte und mich enttäuschte? Nein, nein, Hoym!“ Ein Lachen klingt wieder aus seinem Munde, so sieghaft wie früher. „Jetzt wird der Hinner Handewitt wieder der alte!“

Die „Ingeborg“ liegt in Veracruz vor Anker.

Leonie brennt der Boden unter den Füßen, sie will fort von dem Schiffe, auf dem sie die Angst kennenlernte. Sie will fort von dem Manne, den sie einst liebte und den sie jetzt haßt, weil er sie klein gesehen hat.

Sie bricht alle Brücken hinter sich ab. Folgt dem Vater. Sie vertraut auf ihre Schönheit, und allerlei lockende Bilder gaukeln ihr vor.

Endlich ist es soweit.

Alle Formalitäten sind erledigt. Das Schiff ist untersucht und als einwandfrei befunden worden.

Man kann an Land.

Der Kapitän sagt Leonie, daß einer Überfahrt nichts mehr im Wege stünde.

Leonie nickt hastig, dann steht sie starr am. Sie sieht Hinner an der Reling stehen, hochangesehnt sich: er und schaut über die Flut.

Sie geht zu ihm hin.

„Gib wohl, Hinner!“

„Gib wohl, Leonie!“ spricht Hinner freundlich, aber ganzlich fremd. „Alles Gute!“

„Dir auch! Dir auch!“

Und dann trägt das Boot sie und den Vater hinüber. Hoym tritt zu Hinner und schlägt ihm auf die Schulter.

„Junge ...!“

„Was denn?“

„Überwunden?“

„Was fragst du mich denn? Alles war ein Irrtum. Vielleicht wird ein anderer sehr glücklich mit ihr. Das kommt auf die Ansprache an. Mir ist eine Frau, die nur schön sein will, zu wenig. Alles ist richtig, wie es sich tut. Das Schicksal wird doch einen ehrlichen deutschen Jungen nicht um einer schönen Fraue willen ein Lebenlang unglücklich machen!“

Kapitän Hoym nickt bedächtig und sah seinen lieben Jungen Hinner heimlich von der Seite an.

Schließlich schob er die Pfeife in den anderen Mundwinkel und sagte: „Na, mein Jung, so leicht, wie du es sagst, ist's aber doch nicht!“

„Du irrst dich, Hoym! Das Bittere liegt alles hinter mir. Als ich fühlte, daß sie mir entglitt, als ich spürte, daß mein Kampf umsonst war, ganz einfach umsonst sein mußte ... weil Leonie kein edler Stein, sondern ein genial geschliffener Glaskörper war, da habe ich gelitten. Welcher Mann versucht da nicht, sich selbst zu betrügen.“

„Aber du hast's nicht getan!“

„Nein!“ Hinner reckte sich, und ein sieghaftes Lachen ging über seine offenen Züge. In den Augen leuchtete die alte Kraft und die Freude am Werk des Schöpfers, die ihn immer beseelt hatte, auf. „Nein!“ wiederholte er. „Lieber eine Enttäuschung ... und dann vorbei! Was bedeutet denn eine Enttäuschung, Hoym? Ich muß immer an die Mütter denken. Die geben einem oder vielen Kindern das Leben, schenken ihnen ihre Liebe, die unerlos ist und die oft nicht nach gut und schlecht fragt. Und gehen sie nicht durch tausend bittere Enttäuschungen und Schmerzen? Und wird ihre Liebe kleiner? Und ich ... ich, der Hinner Handewitt, ich soll mich zwingen lassen, soll mit einem Male alles das verlieren, was mir der Herrgott ins Herz gelegt hat, das Lachen, die Freude? Nein, nein!“

Fast zärtlich glitt der Blick des Kapitän über das Gesicht seines jungen Freundes.

Jetzt glaubte er, daß Hinner Sieger über sich selbst geworden war. Er suchte nach einem Wort, fand aber kein rechttes und begründete sich, Hinner auf die Schulter zu klopfen und vergnügt über das ganze Gesicht zu schmunzeln.

(Fortsetzung folgt.)

Händen auch der Zuhilfenahme eines Dolmetschers, um dennoch zum Abschluß zu kommen. Ohne Unterschied der Nation werden natürlich auch jetzt noch die bunten Tücher mit den fünf olympischen Ringen und den Flaggen sämtlicher an dem großen Sportereignis beteiligter Nationen gerne gekauft. Ebenso Kravatten und Schals mit olympischen Symbolen, obwohl diese in wenigen Wochen schon wieder aus der Mode gekommen sein dürften.

Verständigung ohne Sprachkenntnis

Nicht immer geht natürlich die Verständigung mit den Ausländern reibungslos vonstatten. In den großen Warenhäusern und Ladengeschäften war zwar sprachlich geschultes Personal vorhanden, doch wußte auch dieses nicht immer, was z. B. „Puppenläche“ oder „Filzpantoffel“ auf chinesisch oder japanisch heißt. Der Käufer ging in diesen Fällen einfach von Stand zu Stand und zeigte auf die Dinge, die er haben wollte. Manche Firmen haben sich auch ein drei- oder mehrsprachiges Warenverzeichnis mit laufender Nummerierung angelegt. Der ausländische Olympia-Gast brauchte in diesem Falle nur die betreffende Nummer zu nennen und schon wußte der Verkäufer, was der Kunde wünschte. Manche von ihnen kamen jeden Tag in das ihnen am meisten zuzugende Geschäft und kauften im Laufe der Zeit Hunderte von Gegenständen. Am meisten gefragt waren die Objekte in mittleren Preislagen. Kritik und Schand wurden erzieherweise dank der weissen Vorbeugungsmaßnahmen der Regierung weder angeboten, noch verlangt. Doch auch Luxusausführungen fanden nur in den seltensten Fällen ihre Liebhaber. Auch der Ausländer muß eben heute darauf bedacht sein, mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln haushälterisch umzugehen.

Fest der Olympia-Teilnehmer

Berlin, 17. Aug. Anknüpfend an einen schönen Brauch der antiken olympischen Spiele, hatte der Präsident des deutschen Olympischen Ausschusses, Reichssportführer von Tschammer und Osten, die ruhmgekrönten Teilnehmer der 11. Olympischen Spiele 1936 in Berlin zu einem Fest der Teilnehmer in der Deutschlandhalle geladen, zu dem alle an den Spielen beteiligten Nationen ihre Mannschaften entsandt hatten.

Der Präsident des IOC, Graf Baillet-Latour, umriß in seiner Ansprache das wahre Ziel aller olympischen Spiele: Die physische Entwicklung der Völker, die Erhaltung der Gesundheit, die Zerstreuung nach vollendeter Arbeit. Sport treiben solle Körper und Seele gleich nützlich sein. Die Olympischen Spiele müßten zu einem Bindeglied zwischen den Nationen werden. Es sei Sache der Olympioniken, nach der Rückkehr in ihre Heimat dafür zu wirken, daß der Sport immer als ein ritterlicher Wettbewerb angesehen werde, und daß der errungene Sieg nur dann einen moralischen Wert habe, wenn er ehrlich erkämpft wurde.

Der Reichssportführer begrüßte die Kämpfer und Kämpferinnen, die glücklichen Sieger, aber auch die ehrenvoll Unterlegenen. Das olympische Feuer, das an der Stätte der Kämpfe nun erloschen sei, brenne als Flamme der olympischen Idee unverlöschlich weiter, immer von neuem entzündet von der Sehnsucht nach dem wahren, ehrenvollen Zusammenleben aller Völker. Die Teilnehmer der 11. Olympiade hätten vor aller Welt den Beweis angetreten, daß die Zusammenarbeit der Völker an dem Werk des Friedens kein leerer Wahn sei. Der Reichssportführer schloß mit einem Gedanken an die Kameradschaft, die das beste Bindeglied der Menschheit sei, den Fortschritt der Kulturvölker verbürge, den Wettstreit aller entlaste, ohne zugleich den Haß zu wecken. Diese Kameradschaft sei der Bürge für eine geeignete Zukunft.

Ein ausgezeichnetes, buntes Programm und die musikalischen Darbietungen des Musikkorps der Leibstandarte hielten die Teilnehmer noch viele Stunden in ungetrübter Fröhlichkeit zusammen.

Vom spanischen Kriegsschauplatz

San Sebastian unter dem Feuer der Schiffsartillerie

Hendaye, 17. Aug. Nach Ablauf des 24stündigen Ultimatum der Militärgruppe an die Marzisten von San Sebastian und Irun begannen die Kriegsschiffe des Generals Nola in den Morgenstunden des Montag die Beschießung beider Städte. Von Hendaye aus ist der spanische Kreuzer „Epana“ an der Hoheitsgrenze deutlich zu erkennen. Er nimmt in regelmäßigen Abständen mit guter Wirkung Irun und Fuenterrabia sowie das Fort Guadalupe unter Feuer. Man hört von Fluchtlingen aus Irun, daß die Marzisten für jeden abgegebenen Schuß der Kriegsschiffe fünf Geiseln erschießen. Ferner wird erzählt, daß sie den in Fuenterrabia wohnenden bekannten Politiker Grafen Romanones verhaftet und als Geisel eingesperrt haben sollen. Auf französischer Seite befürchtet man, daß die Kriegsschiffe auch das Munitionslager der Marzisten bei Guadalupe in Brand schießen könnten, was den Tod aller dort gefangenen gehaltenen Antimarzisten bedeuten würde.

Giralb glaubt nicht an baldigen Sieg

Paris, 17. Aug. Wie Havas aus Madrid meldet, hat Ministerpräsident Giralb am Sonntag abend Professorentretern gegenüber erklärt, daß man sich in einem schweren und langwierigen Bürgerkrieg befindet. Pressekommentare, die von einem baldigen oder unmittelbar bevorstehenden Triumph der Regierungstruppen sprächen, würden den Tatsachen nicht gerecht.

19 französische Militärflugzeuge in Barcelona eingetroffen

London, 17. Aug. Ein Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, daß im Laufe einer Woche 19 französische Militärflugzeuge in Barcelona eingetroffen seien, sechs davon seien Dewoitine-Kampfeinsitzer, die übrigen Fotez-Bomber. Die französischen Maschinen seien mit dem roten Erkennungszeichen versehen worden, durch das alle spanischen Regierungsflugzeuge gekennzeichnet seien. Jeder der französischen Flugzeugführer habe vor seiner Abreise aus Frankreich 15 000 Franc erhalten und beziehe von der spanischen Regierung ein Monatsgehalt von 50 000 Franc.

Madrid meldet Truppenlandung auf Mallorca

Madrid, 17. Aug. Eine Mitteilung der Madrider Regierung besagt, daß es dem Hauptmann Bano gelungen sei, Truppen aus Valencia auf der Insel Mallorca zu landen. Drei Kolonnen rüdten unter der Leitung Banos auf die Befestigungen vor. Angeblich seien bereits mehrere Ortschaften zurückerobert und die Besatzungen gefangen genommen worden. Im übrigen wiederholt die Regierung in ihrem Lagebericht, daß der Vormarsch der marzistischen Truppen auf sämtlichen Linien fortbauere.

Vormarsch von Badajoz aus

Lissabon, 17. Aug. Die von Marzisten terrorisierte Stadt Oporto in der Nähe von Badajoz zeigte auf die Nachricht vom Anrücken der nationalen Truppen unter Führung des Oberleutnants Parue sofort die weiße Fahne. Aus den Ortschaften Bracarrota, Alconchel und Montijo zogen sich die Roten nach kurzem Gefecht zurück.

Oberleutnant Parue erklärte dem Sonderberichterstatter des Diario Manhã, daß seine Truppen am Dienstag Badajoz zu

weiterem Vormarsch verlassen würden. In dem von der Herrschaft der Roten befreiten Gebiet ist ein Freiwilligenregiment aufgestellt worden. Die Aufstellung weiterer Regimenter ist im Gange. In Badajoz ist wieder Ruhe eingetreten.

Das Doppelgesicht der französischen Politik

Eigenartige Neutralitätsrede des französischen Innenministers

Paris, 17. Aug. Der französische Innenminister Salengro wohnte am Sonntag einem großen sogenannten Arbeitersportfest in Lille bei, und hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, die in einem sehr merkwürdigen Widerspruch zum Grundgedanke der Neutralität gegenüber der gegenwärtigen spanischen Krise, sondern auch der Nichtteilnahme in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten überhaupt steht. Innenminister Salengro unterstrich einleitend die Tatsache, daß erstmalig Mitglieder der französischen Regierung ein solches Sportfest begrüßten. Er wies auf die verschiedenen internationalen Tagungen der „Arbeitersportler“ hin und insbesondere auf diejenige in Wien. In diesem Zusammenhanglo erklärte der Petit Parisien, gab Salengro der Hoffnung Ausdruck, daß die Hunderttausende von Deutschen und Österreichern, die früher der Roten Fahne jubelten, ihrer Ueberzeugung treu geblieben seien. (1) Dem „Echo de Paris“ zufolge soll Salengro wörtlich folgendes erklärt haben: „Ein Tag wird kommen, wir sind dessen gewiß, an dem die Völker Deutschland und Oesterreich ihre Freiheit wieder zu erobern wissen werden.“ Im weiteren Verlauf seiner Rede wies der französische Innenminister auch auf die Ereignisse in Spanien hin und erklärte nach übereinstimmender Wiedergabe der französischen Presse folgendes: „Ich bin mir meiner Verantwortung bewußt und wage meine Worte ab. Als Franzose werfe ich, dann aber auch als Mitglied der Regierung der Republik wünsche ich, daß auf der anderen Seite der Pyrenäen recht bald die legale Regierung des befreundeten Landes siegen wird.“

Das „Echo de Paris“ bezeichnet diese Erklärungen eines französischen Ministers als „Landsläß“. Seine Ausführungen seien unbegreiflich, denn er greife in die Innenpolitik anderer Länder ein und kritisiere diese Politik. Darüber hinaus habe er in die spanischen Angelegenheiten eingegriffen, und zwar in einem Augenblick, wo die französische Regierung erkläre, neutral bleiben zu wollen. Man müsse sich fragen, ob es sich nicht um den Auftakt einer Aenderung der Politik der Volksfront handele, die nunmehr zugunsten Madrids eintreten werde. Und man habe beinahe Veranlassung, es zu befürchten, denn Salengro habe ausdrücklich unterstrichen, daß er als Mitglied der Regierung spreche.

Verbundenheit

der deutschen und englischen Marine

Rückgabe einer Schiffsglocke in Kiel

Kiel, 17. Aug. Zu einem schönen, eindrucksvollen Bekenntnis deutsch-englischer Freundschaft gestaltete sich die am Montag nachmittag in Kiel in der Aula des Kommandogebäudes der Marinestation der Offsee erfolgte Rückgabe der Schiffsglocke des von Vizadmiral Reuter bei Scapa Flow verlassenen deutschen Schlachtkreuzers „Hindenburg“ durch die Engländer. Der Kommandant des englischen Kreuzers „Neptune“, Captain Bedford, übergab die Schiffsglocke dem Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder. Er hielt dabei folgende Ansprache:

Es ist eine große Ehre für uns, von der Admiralität beauftragt zu sein, Ihnen die Glocke des früheren Schlachtkreuzers zu übergeben, der den Namen Ihres vereinigten, hochverehrten Reichspräsidenten und berühmten Feldmarshalls trug und der eine der kampfsprätigsten Einheiten der deutschen Marine im Kriege 1914/18 darstellte. Eine Reihe von Jahren hat diese Glocke an Bord S. M. S. „Revenge“ gehangen. Die Rückgabe der Glocke an Sie am heutigen Tage soll ein Zeichen der Freundschaft sein, die die Marinen unserer beiden Nationen verbindet. Während unseres Aufenthaltes hier in Kiel haben wir viele Beweise erfahren für die Kameradschaft, die zwischen deutschen und britischen Offizieren und Mannschaften herrscht. Ich vertraue darauf, daß diese Glocke ein Zeitalter noch engerer Freundschaft nicht nur zwischen unseren Marinen, sondern auch zwischen unseren Nationen einläuten wird.“

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Raeder dankte Captain Bedford und bat den Kommandanten des „Neptune“, dem Lord der Admiralität den Dank der Kriegsmarine zu übermitteln. Er wies darauf hin, daß uns diese Glocke stets eine wertvolle Erinnerung an das Kämpfen und Sterben der deutschen Flotte und ihrer Besatzungen im Weltkrieg sein wird. Ihr Klängen wird uns aber auch eine ernste und eindringliche Mahnung sein, weiter zu arbeiten und zu streben im Sinne des vorbildlichen großen Soldaten, der im Weltkrieg so Unermüdetes geleistet hat. Die Glocke soll, so sagte Generaladmiral Raeder, ihren Platz auf dem Panzerschiff „Deutschland“ haben, das die Ueberlieferung des Schlachtkreuzers „Hindenburg“ pflegt, bis ein neues Schiff Hindenburg erstanden sein wird.

Generaladmiral Raeder sagte dann wörtlich: „Diese Glocke wollen wir als ein Unterpfand betrachten für die Verwirklichung des Zieles unseres Führers, dessen Wille es ist, daß das deutsche Volk in Frieden und Eintracht mit dem stammverwandten englischen Volk leben möge, da ja keinerlei Interessengegenstände zwischen ihnen bestehen. Dieser Wunsch wird von niemanden so ehrlich und so hart empfunden wie von der deutschen Kriegsmarine, die sich von jeher den englischen Seeleuten kameradschaftlich und menschlich eng verbunden fühlt.“

Der Präsident des IOC. banni dem deutschen Volk

Berlin, 17. Aug. Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees Graf Baillet Latour richtete an den Reichsminister des Innern Dr. Frick folgendes Telegramm: Beim Verlassen Deutschlands bitte ich Sie, in meinem Namen der Bevölkerung des Reiches für den Empfang zu danken, den sie den Wettkämpfern, den Offiziellen und den Besuchern bereitet hat und der bei uns allen einen tiefen Eindruck hinterläßt. Baillet Latour.

Das Wetter

Schwache Winde, heiter, trocken, warm, höchstens in den westlichen Gebietsteilen vereinzelt etwas gewitterig.

Gedenktag für Friedrich den Großen

Potsdam, 17. Aug. In der Stadt der preussischen Könige fanden zum Gedenken an den großen preussischen König Friedrich II., dessen Todestag sich am Montag um 150. Male jährte, Feiern statt, an denen führende Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht und der Stadtbehörden teilnahmen.

Gegen 9 Uhr zogen die letzten Wagen der zur Parade an tretenden Truppen durch die Straßen. Inzwischen versammelten sich vor dem Hauptportal der Garnisonkirche zahlreiche Krieger des Ordens Pour le mérite; unter ihnen Generale der alten deutschen Armee, Offiziere des Reichsheeres und viele Männer im Braunschweig, der SS, SA und der Politischen Leiter. Der Kommandant von Potsdam, Oberst Hartmann, hieß den ältesten Pour-le-merite-Ritter, Generalfeldmarschall von Mackensen, herzlich willkommen. Durch ein Spalier von Soldaten betrat der greise Heerführer dann die Gruft, während die Fahnen altpreussischer Regimenter, die die Spuren der Schlachten tragen, tief gekent werden. In stillem Gedenken verweilte Generalfeldmarschall von Mackensen an den Särgen Friedrichs des Großen und seines Vaters. Gedämpft klang durch das Gotteshaus die Stimme der Orgel. Der große Lorbeerkranz, den der Feldmarschall niederlegte, trug auf schwarz-weißen Schleifen die Inschrift: „Zum 17. August 1936 die Ritterschaft des Ordens Pour le mérite.“

Aufmarsch zur Parade

Schon vom frühen Morgen an stand die Stadt im Zeichen dieser Gedenkfeier. Die Marschtritte der zur Parade marschierenden Truppenteile hallen durch die Straßen. Zu Tausenden zogen die Schulkinder zur Spalierbildung auf. Die Jüge aus der Reichshauptstadt bringen zahlreiche Berliner, Volksgenossen aus dem Reich, und viele Ausländer, die jetzt nach den Olympischen Spielen die erste Gelegenheit benutzen, um Potsdam und seinen historischen Stätten einen Besuch abzustatten. Um 10 Uhr war der Aufmarsch der Truppenteile zur Parade im Lustgarten vor dem Stadtschloß beendet. In schnurgerader Richtung standen die Truppen des Potsdamer Infanterieregiments, der Kriegsschule Potsdam, der Luftkriegsschule Wildpark-Werder, die Fahrzeuge zweier Artillerieregimenter und die Kraftfahrzeuge der motorisierten Einheiten. Kurz vor 11 Uhr erstattete der Kommandant von Potsdam an der Gliederbrücke dem an der Grenze Potsdams eintreffenden Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall v. Blomberg, Meldung.

Herrlich von der Bevölkerung Potsdams und ihren Gästen begrüßt, fährt der Reichskriegsminister, in dessen Begleitung sich der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Frick, der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, General der Infanterie von Kundstedt, der Kommandierende General des III. Armeekorps, Generalleutnant von Wighelen, und der Kommandierende General des Luftkreises II, General der Flieger Kaupisch, befanden, durch die Stadt und sodann in langamer Fahrt die Fronten ab.

Feierstunde in der Garnisonkirche

Schon gegen 10.30 Uhr war die Garnisonkirche, die Stätte, in der der erste große Staatsakt der nationalsozialistischen Regierung stattgefunden hatte, dicht gefüllt. Man sah den Gauleiter der Kurmark, Oberpräsident Stürg, mit seinem Stellvertreter, Regierungspräsident Dr. Fromm, den Oberbürgermeister von Potsdam, General Friedrichs, den Polizeipräsidenten Graf von Wedel, zahlreiche Militärattachés der in Berlin akkreditierten Mächte, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, die in Potsdam wohnenden Generale und Admirale der alten und der neuen Armee und Marine, unter ihnen der frühere Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Oskar und Prinz August Wilhelm, den Führer des Reichsbauernbundes, Oberst Reinhardt, die Gliederungen der Soldatenorganisationen und zahlreiche Offiziere und Mannschaften der Potsdamer Regimenter.

Geführt vom Stadtkommandanten, Oberst Hartmann, betrat Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg das Gotteshaus. Im Altarraum begrüßte er mit seinem Marschallstab die ruhmreichen Fahnen und nahm dann Aufstellung unmittelbar vor dem Altar, hinter dem die Gruft des großen Preussenkönigs liegt. Zu seiner Rechten stand der greise Feldmarschall von Mackensen, zu seiner Linken der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Frick, hinter ihnen als Vertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium und General der Flieger Milch, und als Vertreter des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Vizeadmiral Wielitz.

Während die Kirchenbesucher sich von den Plätzen erhoben, spielte der Kammermusiker der Staatsoper, Georg Möller, auf einer Flöte des ruhmreichen Königs, begleitet auf der Orgel von Professor Becker, aus dem zweiten Konzert Friedrich des Großen. Dann betrat, während sich die Fahnen der Altpreussischen Regimenter senkten und die Anwesenden mit erhobener Hand grüßten, der Reichskriegsminister mit seiner Begleitung die Gruft und legte zu Füßen des Königs einen Lorbeerkranz nieder.

Die große Parade

An der historischen Stätte, unmittelbar neben der Garnisonkirche, fand anschließend die große Parade vor dem Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, und den Ehrengästen statt.

Punkt 13 Uhr rückten unter Führung des Kommandeurs der 23. Division, Generalmajor Busch, die Truppen durch die breite Straße an. Zuerst marschierte das Infanterieregiment 9 im Paradeschritt vorüber. Dann folgten die Fahnenjunker und Fähnriche der Kriegsschule Potsdam und der Luftkriegsschule Wildpark-Werder. Der Artillerie folgten die motorisierten Einheiten. Immer wieder jubelte die riesige Menge, die alle nur erdenklichen Plätze besetzt hielt, den Truppen beim Vormarsch zu.

„Dem großen König die Partei Deutschlands“

Den Abschluß der Feierlichkeiten bildete die Kranzniederlegung durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, an der Gruft des Königs in der Garnisonkirche.

In der Breiten Straße waren die Ehrenformationen der SA-Standarden und der Leibstandarte Adolf Hitler aufmarschiert, deren Front der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, nach der Begrüßung durch den Gauleiter der Kurmark, Stürg, abschritt. Der Stellvertreter des Führers betrat dann die Garnisonkirche und verweilte, während leise Orgellänge eine Variation der deutschen Hymnen wiedergaben, einige Minuten in der Gruft. Am Sarge Friedrichs des Großen legte Rudolf Hess im Namen der NSDAP einen schlichten Ehrenkranz nieder. Die eine Schleife trägt die Inschrift: „Dem großen König die Partei Deutschlands“, die andere Schleife das goldene Hoheitsabzeichen. Nach der Kranzniederlegung sprach der Stellvertreter des Führers noch längere Zeit mit einer Anzahl Kriegsbefehlshaber. Immer wieder brachte ihm die vieltausendköpfige Menschenmenge herzliche Kundgebungen dar.

Der schlichten, eindrucksvollen Ehrung für den großen König durch die einzige Partei Deutschlands wohnten Vertreter der Partei und ihrer sämtlichen Gliederungen, der Wehrmacht, der Polizei und der Stadtverwaltung Potsdam bei. Den ganzen Nachmittag über zogen Tausende an der offenen Gruft des vor 150 Jahren verstorbenen Königs vorbei.

Lokales

Es fehlt überall an Hausgehilfinnen

Eine Hausfrau hat einen außerordentlich verantwortungsvollen Beruf. Von ihr hängt in hervorragendem Maße das Wohlergehen der Familie ab. Dasselbe gilt auch in ähnlicher Weise von den Hilfskräften, die ihr zur Seite stehen. Nun zeigt sich aber nach dem neuesten Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, daß in nahezu allen Gauen des Reiches ein erheblicher Mangel an Hausgehilfinnen zu verzeichnen ist. Hier ist also ein wertvolles Betätigungsfeld noch vorhanden. Uebersichtlich wird aus Ostpreußen, Schlesien, der Nordmark, aus Niederachsen, Westfalen und aus dem Rheinland, aus Hessen und Mitteldeutschland, sowie aus Sachsen, Bayern und Südwestdeutschland berichtet, daß der Bedarf an Hausangestellten aller Art nicht gedeckt werden konnte. Auch in Berlin (Brandenburg) konnte die Nachfrage nicht im entferntesten befriedigt werden.

Reichsrichtlinien für den Kampf gegen Ratten

Zur Rattenbekämpfung in den deutschen Gemeinden haben der Reichsinnen- und der Reichslandwirtschaftsminister gemeinsam Richtlinien aufgestellt, die den Landesregierungen zur Kenntnis und Beachtung übermittelt wurden. Sie stellen eine entschiedene Bekämpfung dieses gefährlichen Schädlings sicher. Es sind danach allgemeine Rattenbekämpfungen zu einem Zeitpunkt anzusetzen, an dem die Ratten in der Gemeinde ihre Winterquartiere innehaben, und zwar möglichst im Spätherbst und im Vorfrühling. Um den Ratten keine Ausweichungsmöglichkeit zu geben, soll der allgemeine Kampf schlagartig geführt werden. In Nachbargemeinden, deren Wohngebiete ineinandergreifen oder dicht aneinandergrenzen, sind allgemeine Rattenbekämpfungen gleichartig und gleichzeitig durchzuführen, auch wenn die Gemeinden verschiedenen Ländern angehören. Den Polizeibehörden wird anheimgestellt, entweder die Verpflichtung zur allgemeinen Bekämpfung den Haus- und Grundeigentümern aufzuerlegen, die die Aufgabe gewerbsmäßigen Schädlingsbekämpfers übertragen können oder teilweise bzw. ganz und gar sachmännliche Kräfte mit den Bekämpfungsmahnahmen zu betrauen. Die Richtlinien stellen noch sicher, daß durch die Rattenbekämpfung mit Giften keinerlei Gesundheitsgefahren entstehen können und bestimmen weiter, daß die Schaffung örtlicher Auslegungsdienste gefördert werde. Zu diesem Zweck sei die Bildung von örtlichen Arbeitsgemeinschaften wünschenswert, unter Hinzuziehung des Amtsarztes, des beamteten Tierarztes, der Grundbesitzerorganisationen und in Landgemeinden des Ortsbauernführers. Eine amtliche, zumindest Stichprobenweise Kontrolle wird als sehr zweckmäßig bezeichnet. Im allgemeinen werde jährlich mindestens einmal, in stark bevölkerten Gemeinden auch zweimal eine allgemeine Bekämpfung erforderlich sein, unbeschadet der an besonders gefährlichen Stellen etwa erforderlichen dauernden Bekämpfungsarbeit.

Württemberg

Heilbronn, 17. Aug. (Heilbronner Weinfest.) Der Verkehrsverein Heilbronn teilt mit, daß das diesjährige Heilbronner Weinfest am 5. September stattfinden wird. Es wird in der überliefernten Form als „Allgemeiner Heilbronner Herbst“ seinen Verlauf nehmen.

Esslingen, Ulm, Göppingen, 17. Aug. (Empfang der Olympiakämpferin.) Am Samstag meldete Lydia Eberhardt durch eine Postkarte ihren Eltern ihre Rückkehr aus Berlin an. Die Einholung der Kämpferin gestaltete sich zu einem Ereignis, wie es die Stadt selten gesehen hat.

Stadt Wildbad.

Abwehr des Kartoffelkäfers.

Die Anordnungen des Landrats in Neuenbürg vom 10. August 1936 (Enztäler Nr. 186) sind in Wildbad wie folgt durchzuführen:

- Die Suchtage sind:
Mittwoch, 19. August,
Freitag, 28. August,
Freitag, 11. September,
Freitag, 25. September,
Freitag, 6. Oktober (falls an diesem Tag die Aberntung des einzelnen Feldes noch nicht begonnen hat).

Die zur Suche verpflichteten Nutzniesser der mit Kartoffeln oder Tomaten bestellten Grundstücke bzw. ihre Beauftragten haben sich an diesen Suchtagen pünktlich um 2 Uhr nachmittags an der für ihren Bezirk bestimmten Stelle (siehe hernach Ziff. 2) einzufinden und bis zur völligen Absuchung des Bezirks mitzuwirken.

Ein weiterer Hinweis auf die Suchtage erfolgt nicht. Jeder Grundstücksnutzniesser ist aber trotzdem für die Teilnahme verantwortlich.

- Das hiesige Feldgebiet wird in folgende Bezirke eingeteilt (der Sammelpunkt, an dem sich die Sucher um 2 Uhr nachmittags einzufinden haben, ist jeweils in Klammer vermerkt):

Links der Enz:
Bezirk 1: Paulinenstraße vom Staffelweg abwärts (Krankenhaus);
Bezirk 2: Rennbach nördl. Teil vom Staffelweg westwärts (Staffelweg);
Bezirk 3: Rennbach südl. Teil bis Haus Stolzenfels (Kreuzung Blöcherweg — Charlottenstr.);
Bezirk 4: Sommerberg vom Haus Stolzenfels bis Gallesgäble (Hechingerhof);
Bezirk 5: Ziegelhütte und Hochwiese (Ortsbauernführer Treiber).

Rechts der Enz:
Bezirk 6: Unterer Laienberg vom Ameisengäble bis zur Markungsgrenze (Ameisengäble);
Bezirk 7: Oberer Laienberg vom Ameisengäble bis zur Laiensteige (Haus Blumenthal);
Bezirk 8: Laiensteige — Kappelberg bis zum Hohenackerweg (Uhländersriedhof);
Bezirk 9: Kernerstraße (beiderseits) vom Hohenackerweg bis Haus Lahmayer und über Paulinenhof (Haus Zimmermeister Proß).

Für die übrigen Markungsteile sind Anweisungen ergangen, die besonders bekanntgegeben werden.

- Den Weisungen der für jeden Bezirk bestellten Vertrauensmänner ist bei Strafvermeidung Folge zu leisten.

Der Bürgermeister.

Schon am Bahnhof in Göppingen wurde Lydia Eberhardt begrüßt und beglückwünscht. Im feichen Olympiakostüm, von brausenden Heilrufen begleitet, fuhr Lydia Eberhardt dann an der Spitze des imposanten Festzuges, im Wagen durch die Straßen ihrer Heimatstadt. In schlichten Worten dankte sie für die Empfang und für die vielen Angebinde.

Ulm, 17. Aug. (Heimatwoche.) In Anwesenheit von Oberbürgermeister Förster, Vertretern der Bewegung, Wehrmacht, Behörden usw. nahm am Samstag nachmittag die Ulmer Schwör- und Heimatwoche durch Eröffnung des ausgedehnten Vergnügungsparkes auf dem Erzerplatz Friedrichsau ihren Anfang. Das riesige Bierzelt, in dem ein ausgesuchtes Varietèprogramm geboten wird, war dicht gefüllt und in dem bunten Trubel auf dem Festplatz drängten sich Tausende, darunter nicht wenige Fremde. Abends wurden die Festbesucher durch ein prächtiges Feuerwerk im Stadion erheitert. Am Sonntag abend wurde unter Mitwirkung von Kräften des Ulmer Stadttheaters ein stimmungsvolles Sommerfest in der Friedrichsau abgehalten. Der See erstrahlte in märchenhaftem Glanz und die vielen Lampen strahlten eine feenhaftige Stimmung hervor. Die Veranstaltungen werden im Laufe der Woche wiederholt werden.

Sigmaringen, 17. Aug. (Tödlich verunglückt.) Eine traurige Volkshast ist aus Köln hier eingetroffen. Im jugendlichen Alter von erst 17 Jahren mußte dort Johann Bayer aus Ostrach, Schüler des hiesigen Gymnasiums, infolge eines Verkehrsunfalls sein Leben lassen. Voll Begeisterung hat er vor 10 Tagen mit zwei Schulfreunden eine Ferienfahrt ins Rheinland angetreten.

Weingarten, 17. Aug. (Zusammenstoß.) Am Samstag abend ereignete sich auf der Staatsstraße Weingarten-Baienfurt ein schwerer Verkehrsunfall. In ziemlich starkem Tempo rief ein Ravensburger Motorradfahrer mit einem Lehrling auf dem Sozius mit einem anderen Motorradfahrer aus Wolperterswende, der seine Frau auf dem Sozius hatte, zusammen. Die Frau des Motorradfahrers wurde schwer verletzt. Ihr wurde der rechte Fuß unterhalb des Knöchels weggerissen, ferner hat sie die rechte Hand gebrochen. Ihr Mann erlitt einen Nervenschod. Der Führer des Ravensburger Krafttrades trug stark blutende Fleischwunden davon.

Friedrichshafen, 17. Aug. (Oesterreichische Sonderfahrzeuge.) Als Ründer des in Bälde wieder einsetzenden Grenzverkehrs zwischen Deutschland und Oesterreich liefen am Sonntag die ersten beiden Sonderfahrzeuge mit etwa 1200 Oesterreichern im hiesigen Hafen ein. Eine riesige Menschenmenge hatte sich zum Empfang eingefunden. Nach erledigter Zollkontrolle zogen die Oesterreicher unter Borantritt ihrer Musikkapelle zum Lustschiffbau. Nach Bestätigung des im Bau befindlichen LZ. 130 konzertierte die Lustnauer Kapelle im Seehofgarten. Zu dem Bundesfest der Bodenfeuerwehren in Bregenz war auch ein deutsches Sonderfahrzeuge mit 1000 Feuerwehrleuten aus Württemberg, Baden und Bayern angekommen.

Lauffen a. N., 17. Aug. (Richtfest der neuen Kelter.) Am Samstag fand an der Reimsheimerstraße das Richtfest der neuen Kelter der Weingärtnergenossenschaft statt. Zimmermeister Renngott sprach vor den Vertretern der Ortsgruppe der Partei, der Stadtgemeinde, der Weingärtnergenossenschaft, der Bauleitung und den versammelten Bauhandwerkern den Richtspruch.

Ulm, 17. Aug. (Mut und Weisheit.) In den Abendstunden spielten einige Kinder an der Donau beim Fährschiff unterhalb der Wilhelmshöhe. Dabei fiel ein Kind in die Donau und wurde vom reißenden Wasser fort-

geschwemmt. Ein des Weges kommender junger Mann sprang beherzt ins Wasser und es gelang ihm, den Knaben dem nassen Element zu entreißen. Der Lebensretter ging, als er die Tat vollbracht hatte, ohne viel Aufhebens zu machen, weiter.

Spende. Der deutliche Kriegstriegerbund (Kriegstriegerbund) e. V. spendete auf Veranlassung seines Bundesführers, SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhard, 1000 RM. für die durch die Unruhen in Spanien geschädigten deutschen Volksgenossen.

Kundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart
Dienstag, 18. August:

5.50 Wetterbericht
6.00 Musik in der Frühe
6.30 Früh-Gymnastik
6.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe
7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes
7.15 Fortsetzung der Musik in der Frühe
8.00 Solistisches Musizieren
10.00 Zur Unterhaltung
11.00 Unterhaltungskonzert
12.00 Musik am Mittag
13.00 Blasmusik
13.45 Neueste Nachrichten
14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei
15.00 „In den Ostwind hebt die Fahnen...“
15.30 Zum Dach der Welt
16.00 Heiter und bunt — Schallplatten
17.00 Unterhaltende Musik
18.00 Kammermusik
20.00 Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes
20.10 So liebte man früher — so liebt man heut!
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten
22.15 Deutschland-Echo
22.30 Tanzmusik.

Mittwoch, 19. August:

5.50 Wetterbericht
6.00 Musik in der Frühe
6.30 Frühgymnastik
6.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe
7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes
7.15 Fortsetzung der Musik in der Frühe
8.00 Unterhaltungsmusik
10.00 Heitere Musik aus der Mozart-Zeit
11.00 Klaviermusik in Chorlieder
12.00 Blasmusik
13.00 Bunte Platte
13.45 Neueste Nachrichten
14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei
15.00 Jungmädels singen Handwerkerlieder
15.30 Musikalische-poetische Weltreise
16.00 Musik am Nachmittag
18.00 Kammermusik
19.00 Es dunkelt schon in der Heide ..
20.00 Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes
20.10 Künstler der Mailänder Scala — Schallplatten
20.30 Stunde der jungen Nation
20.50 Tänze aus aller Welt
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten
22.15 Deutschland-Echo
22.30 Unterhaltung und Tanz.

Straussberger und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt
Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zus. B. und) D.R. 7. 26. 733.
Aus Zeit- u. Verlags-Ver. 4. gültig.

Stadtgemeinde Wildbad.

Auf die am Rathaus angehängte

Bekanntmachung

betr. die Anmeldung von Neubauten

und baulich veränderten Gebäuden oder von Zubehörden zur Gebäudebrandversicherung werden die Gebäudeeigentümer hingewiesen.

Der Bürgermeister.

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!

Etwa drei Morgen

Dehndgras

in den Trampelwiesen
(beim ar Rank)

hat zu verkaufen.

Wilh. Schill, Baugeschäft.

Visitkarten

liefert in kürzester Frist die
Tagblattgeschäftsstelle.

Kurtheater Wildbad

Leitung: Intendant Richard Krauss
Dienstag, 18. August

Kräch im Hinterhaus

Komödie in 3 Akten
Mittwoch, 19. August

Die Tanzgräfin

Operette in 3 Akten
Donnerstag, 20. August

Frau ohne Kuss

Musikalisches Lustspiel
Freitag, 21. August

Ein Glas Wasser

Lustspiel in 4 Akten
Samstag, 22. August

Die Pfingstorgel

Eine Moritat
Beginn jeweils 8.15 Uhr

Beginn jeweils 8.15 Uhr

Einglas in Fassung verloren

auf dem Wege von der Bergbahn zum Soldatenbrunnen.
Abzugeben gegen Belohnung
Villa Emilie, Olgastrasse.



Buchdruckerei
Wildbader Tagblatt

